

zum Nachdenken und mit Hilfe der Gnade zur Anerkennung des Reiches Gottes auf Erden bringen.

Wir geben auf angebliche Prophezeiungen nicht viel, wir überschätzen auch die dem Erzbischofe Malachias zugeschriebene nicht, da an derselben mehr als eine Seite fraglich ist, und sie in Rom selbst wenig beachtet wird, aber das hoffen wir, daß der 20. Februar ein Tag folgereicher Freude stets in der Kirche sein wird, der für den 7. Februar Ersatz gebracht, daß Leo so wie jeder Papst ein lumen de coelo, ein Licht sein wird, das Gott der Herr der Menschheit in der gegenwärtigen Verwirrung der Geister geschickt hat, auf daß sie erkenne, was ihr zum Heile gereiche, und darum können wir wohl mit den Worten eines Dichters „e montibus Carinthiae“ schließen, die da lauten:

Perennem sibi gloriam
Paravit Crux de Cruce
Et sedem Apostolicam
Nunc ornat Lux de Luce!

Partes adversae fugite
Honorem dantes Deo,
Jam vicit, contremiscite,
De tribu Juda „Leo“.

Literatur.

Der Klerus als Beförderer von Patriotismus und Sitte.

Wir haben eben ein ausgezeichnetes, ein längst als Bedürfnis erkannttes Werk: „Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur“, von Engelbert Fischer, Pfarrer in Neustift a. W. bei Wien durchgesehen und wir fühlen uns dringend veranlaßt, von demselben und einigen damit innig zusammenhängenden Punkten ein Wort zu sprechen.

Gar nicht zu leugnen ist es, daß das Bedürfnis zu lesen im Volke unter Jung und Alt täglich zunimmt; allgemein bekannt und bedauert ist es, daß sehr viele Verlagshandlungen einen in Wahrheit einer besseren Sache würdigen Eifer entwickeln, Schund unter das Volk zu bringen. Was heutzutage gelesen wird, wie sehr das Volk in seinen edelsten Gefühlen und religiösen Ueberzeugungen gekränkt und wankend gemacht wird, ist mit Worten kaum auszusprechen. Selbst die Kinderwelt ist bereits in's Getriebe hineingejagt worden und werden ihr selbst in Volks- und Schulbibliotheken Bücher in die Hände gespielt, in welchen jedem österreichischen Patriotismus, jeder katholischen Ueberzeugung Hohn gesprochen wird. Offen wollen wir es gestehen, daß wir selbst in unserer eigenen Volks- und Jugendbibliothek

bisher Werke hatten, die diesen Platz nicht verdienten. Wir haben sie eben seinerzeit auf Treu und Glauben hin angeschafft, da wir selbst nicht im Stande waren, Alles zu lesen. So mag es auch gar Manchen schon ergangen sein. Hat doch selbst die Verlagshandlung Herder in Freiburg offen erklärt, daß Dr. Rolfus in sein Verzeichniß empfehlenswerther Schriften Schund aufgenommen habe.

Sehr viele Priester haben sich in neuerer Zeit veranlaßt gesehen, sich selbst aus ihren kargen Mitteln Bücher anzuschaffen, um dieselben unentgeltlich auszuleihen und dadurch dem Volke die Nothwendigkeit zu benehmen, schlechte oder verdächtige Werke aus Leihbibliotheken oder von Colporteurcn sich aufschwätzen zu lassen. Allein wie oft mögen sie sich getäuscht haben! Es ist geradezu horrend, was für Schimpf auf Habsburg, die kathol. Kirche und Oesterreich im Allgemeinen in importirten sowohl als einheimischen Büchern unter unverdächtigem Aushängeschilder enthalten ist. Ja und was das Aergste, die Verfährer unserer Zeit wählen sich bereits Jugendschriften, um Patriotismus, Christenthum und Sitte den Kleinen zu stehlen!

Da war es nun ein Oesterreicher, ein Priester, der sich zu einer kühnen That emporraffte, der alle seine Mitbrüder, ja alle Oesterreicher in die Lage setzte, Unkraut vom Weizen zu unterscheiden. H. Engelbert Fischer hat sich dieser Mühe unterzogen, hat mehr als 5000 Werke sich angeschafft, gelesen und wieder gelesen und dann ist er daran gegangen, das bereits genannte Werk zu schreiben. Gegenwärtigen wir uns einen Augenblick das Heroische dieses Entschlusses. Fischer bedurfte vor Allem Geld; seine Vorkauslagen betragen ohne Druck schon bei 4000 fl. Er konnte sich die Schriften nicht von den Verlagshandlungen schenken lassen, weil man dann bedingungsloses Lob verlangt hätte. Er mußte aus allen Gegenden, auch aus dem protestantischen Norden sich Bücher kommen lassen; er sollte ja kein irgendwie wichtiges oder verbreitetes, ja überhaupt existirendes Werk übersehen. Dann mußte er lesen, studieren — über 5 Jahre — und jetzt erst war das Werk druckreif. Jetzt kostete die Sache neuerdings Geld, Tausende von Gulden.

Und warum that das der Priester, der Oesterreicher? Er mußte ja längst wissen, daß man mit solchen Schriften sich kein Geld erwerbe, daß dazu Schandgeschichten, Bordell-Literatur sich viel besser eigne, daß er also jedenfalls nur Opfer bringen müsse. Das war die Macht der Ueberzeugung, das war der edle Beruf in der Brust des Patrioten und Priesters: Nicht ferner soll der Feind es so leicht haben, schlechte Bücher dem Volke und der Jugend in die Hände zu spielen. Jetzt hat es Jedermann leicht, von dem gegenwärtigen Stande der Jugend- und Volksliteratur sich aus Fischer Rath's zu erholen. Wer dießbezügliche Bücher sich anschafft, der weiß genau, für welche Werke es schade wäre um jeden Pfennig, und welche

Werke er diesem oder jenem Alter in die Hand geben dürfe. Jene norddeutschen Werke aber, wie die von F. Schmidt und Anderen, welche oft und oft nach Oesterreich gebracht worden sind, als Menehelnörder des Patriotismus, sie müssen außer den Grenzen bleiben.

So viel vom Werke. Nun noch einige Worte über den Priesterstand überhaupt. Der Priester unserer Zeit muß mehr als je Wächter für Glauben und Sitte, für Loyalität und Patriotismus sein. Er hat zwar keinen Dank zu erwarten; von allen Seiten verhöhnt, in allen Blättern beschimpft, auf allen Bühnen lächerlich gemacht, steht er da, seinen Jesus im Herzen, des letzten edlen Zieles sich wohl bewußt. Er sieht es sogar, daß diejenigen von seinem Stande, welche zum Liberalismus abfallen, welche mit den aufgeklärten Bierbrüdern über Toleranz, d. h. über Preisgebung des katholischen Volkes rührende Afforde herabspielen, es nicht umsonst thun dürfen, während ihm keine Sonne irdischer Günst leuchtet. Und doch leuchtet in seinem Herzen eine selbst das kummervollste Gesicht verklärende Sonne: das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, Gott zur Ehr, dem katholischen Volke zur Wehr seine Kräfte angewendet zu haben. Und zu dieser Gattung Priester gehört die übergroße Mehrzahl. Einen Wunsch haben wir deswegen jetzt noch anzuschließen: Es möge jeder Priester mit seinem „Fischer“ in der Hand die Volks- und Schulbibliotheken durchmustern und er wird gewiß Stoff zu einem Auto da se finden. Dankt man ihm's nicht jetzt und nicht überall, irgendwo und einmal dankt man's ihm doch. Werke gegen das Vaterland und dessen ruhmreiches Regentengeschlecht zu entfernen, müssen alle Behörden behilflich sein; Werke gegen die Religion auszumerzen, werden manche mitwirken, andere nicht, aber der Priester selbst wird sie zu bekämpfen wissen und das katholische Volk wird mit ihm sein. Das Volk, sagen wir mit Bedacht. Denn liberale Schreiber wollen ja selbst nicht zum Volke gerechnet werden. Sie fühlen sich als etwas Besseres, da sie von Darwin und Hückel einen neuen thierischen Stammbaum sich in's Wappen malen lassen.

Dr. Scheicher.

Leitfaden der Pastoral-Theologie, von P. Anselm Ricker O. S. B. Capitular-Priester des Stiftes B. M. V. ad Scotos, Dr. der Theologie, f. k. Professor der Pastoral-Theologie an der Wiener Universität, f. e. geistlicher Rath. — Zweite und vermehrte Auflage. Mit oberhirtlicher Genehmigung. Wien 1878. Verlag von Heinrich Kirsch. Gr. 8°. 567. S.

Das vortreffliche Buch des in weitesten Kreisen durch seine literarischen Arbeiten rühmlichst bekannten Verfassers liegt nun in zweiter Auflage vor. — Das gediegene Werk wurde schon bei seinem ersten Erscheinen von der theologischen Kritik mit vielem Lobem